

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 fr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:  
Heinrich Schmidt.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haagenstein & Vogler in Hamburg - Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau v. Ulgen & Fort in Leipzig.

Das einmalige Einrücken einer einipaltigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr. Eigentümer u. Verleger: Th. Steinhäuser.

Nro. 187.

Germanenstadt, Samstag am 8. August.

1863.

## Die Abtheilungen des siebenbürgischen Landtages.

Die anwesenden Mitglieder des siebenbürgischen Landtages bilden im Sinne des §. 27 der Gesetzes-Ordnung folgende Abtheilungen:

### Erste Abtheilung.

Fekete (Negrutiu) Johann.  
Popp Leontiu.  
Bayera Labislaus.  
Moga Demetrius.  
v. Dunka Paul.  
Bohatielu Michael.  
Sipotariu Johann.  
Buteanu Labislaus.  
Popp Basil Labislaus.  
Biltiu Stephan.  
Bohatielu Alexander.  
Sulutiu Dionys.  
Dr. Ratiu Johann.  
Massa Elias.  
Florjan Johann.  
Muresianu Ioachim.

### Zweite Abtheilung.

Sulutiu Joseph.  
Dr. Major Johann.  
Gaetanu Nicolaus.  
v. Laday August.  
Cipariu Thimotheus.  
Ruffu (Orosz) Johann.  
Dr. Bedus Joseph.  
Ratiu Johann.  
Orbonasiu Michael.  
Popca Nicolaus.  
Balázs Johann.  
Papp Peter.  
Démian Peter.  
Aldeleanu Johann.  
Puscariu Johann.  
Dr. Schaguna Andreas.  
Lázár Alexander.

### Dritte Abtheilung.

Szancsali Anton.  
Dragosianu-Cobru Johann.  
Haupt Friedrich.\*

### Vierte Abtheilung.

Schneider Joseph.  
Dr. Reichstein Franz.  
Schwarz Johann.  
Noth Friedrich.  
Obert Franz.  
Gabini Joseph.  
Herbert Eduard.  
Balomiri Simeon.  
Ragelschmidt August.  
Dr. Trausfeld Eugen v.  
Gittel Friedrich.  
Schmidt Heinrich.  
Dr. Friedensfeld Eugen.

Bologa Jacob.  
Macellariu Elias.  
Hannea Johann.  
Agyal Georg.  
Balomiri Johann.  
v. Trausfeld Franz.  
v. Brennerberg Franz.

### Fünfte Abtheilung.

Schmidt Conrad.  
Kannicher Jacob.  
Schnell Carl.  
Maager Carl.  
Schaller Michael.  
Gull Joseph.  
Brecht Johann.  
Brandisch Carl.  
Langhock Heinrich.  
Witt Daniel.  
Lassell August.  
Vinder Michael.  
Kraemer Friedrich.  
Tulbas Johann.  
Schuler v. Libloy Friedrich.  
Virtler Friedrich.  
Popovits Servian.

### Sechste Abtheilung.

(Noch Niemand).

Die 7. und 8. Abtheilung wurde in eine Abtheilung vereinigt, und besteht dieselbe aus folgenden Allerhöchst Benannten:

Baritiu Georg.  
Vinder Paul Dr.  
Dr. Bruckenthal Joseph.  
Herbert Michael.  
Munteanu Gabriel.  
Popassu Johann.  
v. Rosenfeld Ludwig Erz.  
Sterfa-Sulutiu Conte, Erz.  
Leutich Georg Dr.  
Trausch Joseph.  
Vassitiu Paul Dr.  
Dr. Veldi Georg Erz.  
Dobra Alexander.  
Ivan Constantin  
Grosz Gustav.  
Mann Peter.  
Dr. Salmen Franz.  
Schneider Friedrich.  
Wächter Joseph Dr.  
v. Domzja Georg.  
Fitzsch Joseph.  
Lászlóffy Anton.  
Dr. Nemcs Johann Erz.  
Popp Macedon.  
Zimmermann Joseph.

## Die Tage in Großschenk.

† Großschenk, 4. August.

Den heutigen Tag, den ersten in der Reihe der eigentlichen Vereinsfesttage eröffnete früh Morgens 6 Uhr ein feierlicher Chorgesang vom Turme der evang. Kirche. Um 8 Uhr luden die Glocken zum Festgottesdienste in unsere ausgedehnte freundliche Kirche ein. Zahlreich war bald, und immer zahlreicher wurde im Verlaufe die Versammlung, unter der (wir schreiben es mit ganz besonderer Befriedigung) der Gewerbe- und Bauernstand gar ansehnlich vertreten war. Und zwar waren es nicht nur Bewohner unserer Marktes; sondern auch aus den umliegenden, ja selbst den entfernteren Dörfern waren trotz der dringenden Centarbeit gar manche Theilnehmer dieser Stände herbeigekommen; ein erfreuliches Zeichen, daß die Theilnahme an diesem schönen, echt christlichen Samaritervereine in allen Schichten unseres Volkes schon tief Wurzeln geschlagen habe. — Der Gottesdienst begann mit einer Festhymne von den braven Schullehrern unseres Kirchenbezirks ausgeführt.

Hierauf bestieg Bezirksdechant Friedmann die Kanzel und las in einer schwingvollen, von hoher, herzinniger Begeisterung getragenen Rede über Apoc. 3. 6. auch hier für des großen Vereines Sache zu erwärmen, indem er erdortete: „Welche Gaben die evangelische Kirche dem Gutsau-Adolph-Vereine darzubringen habe.“ Der Gottesdienst schloß mit dem Liebeslied: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Nach einem kurzen Intermezzo begannen nun die Verhandlungen des Gutsau-Adolph-Vereines. Sie wurden von dem hochverdienten Hauptvorstand, Sr. Hochwürden, dem Herrn Superintendenten-Vicar Fabini durch ein feierliches Gebet eröffnet.

Nach Verlesung des letzten Protocoll wurde zur Rechnungsablegung geschritten. Die Gesamtsumme der dem Hauptvereine von den Zweigvereinen übermachte Summe stellte sich 3273 fl. 6. W.; das nun zur Vertheilung kommende Drittel von 1091 fl., zu dem sich 36 siebenbürgische Ortsgemeinden, 11 aus dem österr. Kaiserthum und 47 ausländische Gemeinden, um Berücksichtigung bittend, gemeldet hatten, wurde unter folgende Gemeinden vertheilt: Balán, Klein-Blasendorf, Blutroth, Donnermarkt, Felsendorf, Hahnendorf, Fogaraisch, Jacobsdorf bei Vitzth, Kreis, Ludwigsdorf, Mönchsberg, Mettersdorf, Michelsdorf, Schweitzer, Sonnenburg, Taterloch, Waffel und Zuckmantel.

Zur Vertheilung mit dem 2. Drittel, welches bekanntlich vom Centralverein auf Vorschlag des Hauptvereines vertheilt wird, wurden vorgeschlagen: 1. Bregenz, 2. die bedürftigsten Gemeinden der Diapora in Westphalen, 3. Donauwörth, 4. Groß-Enzob, 5. Galaz, 6. Geiersdorf bei Wartha in Preuß.-Schlesien, 7. Klagenfurt, 8. Plojesch, 9. Lugosch, 10. Kofschan, 11. Reichenberg in Böhmen, 12. Germanenstädter in Böhmen, 13. Maros-Basarhely. Zur Vertheilung wurden 150 fl. 6. W. bestimmt. — Hierauf gab das Princip der Liebesgabe überhaupt, Gelegenheitszeit zu längerer Debatte, bis am Ende der Beschlüsse gefaßt wurde, für die Zukunft keine Liebesgabe besonders mehr auszuscheiden. Den dritten Verhandlungsgegenstand endlich bildete die Abfertigung eines Deputirten zum Centralverein nach Laced. — Zunächst gab hier der Modus, wie die Reisekosten für diesen Deputirten aufgebracht werden könnten, Veranlassung zur eingehendsten Erörterung. — Reich und in schneller Aufeinanderfolge, wie die Flora der Tropen, sproßten Vorschläge, Gegenvorschläge, Amendements auf; wie der Faden der Ariadne spann sich die Debatte und mit deutscher Gründlichkeit (erlauben Sie mir das so gern und vielgebrauchte Wort auch hier einmal vielleicht nicht ganz unpassend anzuwenden) wurde das Für und Wieder erwogen; und wahrscheinlich weil Contraste stets etwas Bestehendes haben, hatten wir auch den heitern Genus, einen echt französischen Vorschlag in deutscher Sprache zu vernehmen — ich meine damit das Project, die erforderlichen Kosten nicht etwa durch fleißige Hände — sondern durch emsige Füße und Füßchen, das heißt durch ein großes National-Fest-Gutsau-Adolph-Tanzgen herbeizuschaffen. Trotz den vielen und munteren, wie Sie aus Vorhergehendem sehen können, labrynthischen Windungen, wurde am Ende der Ausweg gefunden, — und zwar nicht ohne lebhaften

1 und die Licitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden von Abschriften genommen werden. Die verpfändeten Schulden hat der Kaufschilling reich, zu übernehmen. Etwaigen Hypothek- oder Pfandbesfalls keine besondere Verständigung erschrift und die Folgen des §. 509 Wahrung ihrer Rechte aufmerksam

25. Juli 1863.  
Stadt- und Stuhlgerichte

33. 2-3  
Edict.

ate der f. freien Stadt und des adt als Gericht, wird über Anfuhaft der minderjährigen Erben nach in den Verkauf der hinterbliebenen ner- und Keller-Einrichtungsgegenstände und Wäsche gewilligt und hiezu die Feilbietung auf den 24. Mitttag von 9-12 und Nachmittag der Rosmaringasse, Haus-Nro. 983,

in Kauflustige mit dem Besage ver-kaufschilling sogleich nach der Erste-am 23. Juli 1863.

Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

## Es-Aufhebung.

363. 2-3  
Edict.

rate zu Germanenstadt wird bekannt ber Ansuchen des Massa-Vertreters s, de praes. 10. Juli l. J., Zahl schluß vom 3. April 1863, §. 1410, amacher-Gesellen Carl Greger, ver- die angemeldeten Gläubiger durch dritten außgerichtlich befriedigt gt erklärt worden.

am 23. Juli 1863.  
Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

iebende und interessante Weise eine Unter-ten, sowie mit Takt und Gewandtheit fort-atzgeber für unerfahrene und schüchtere erer Gesichts. Weimar, 1863. 1 fl.

ner Federzeichnungen. Berlin, 1863.

Freih. v. Lustige Jagdgeschichten.

A. Gute Unterhaltung! Gesam-

astica. Wien, 1863. 60 kr.

Dolf. Theater-Wespen. Enthäl-

ten, Bilder und Chargen aus dem

Als Beitrag zur Erledigung der Acro-

es Theaterwesens. Berlin, 1863. 70 fr.

Viorestu. Ein moldauisches Genre-

33. 2 fl.

esterrreichische Garuisonen. Roman

eben. 4 Bände. Erster Band. Italienische

des. Prag, 3. Band. Die Schwarzbäcker-

leben. Hamburg, 1863. 7 fl. 20kr.

prüche für Album und Stamm-

der schönsten und zweckgeigneten Gei-

60 deutschen, 60 französischen und 35 eng-

und Profanern. Vierte vermehrte Auflage-

fl. 40 fr.

Vergißmeinnicht. Ein unverlässiges

Reihe und Freundschaft. Wien, 1860. 40 fr.

hämlich belobt ist.

## Kräuterwurzel-Saaröl

Gebrauch anerkennend, 4 fl. 8. W.)

Erhaltung, Stärkung und Ber-

hammendes und wird hieselbe namentlich

berits das Ausfallen und zu frühzeitig

mit übereralt eudem Erfolge angewandt.

verhütet die so lästige Schuppen- und

haften Glanz, eine angenehme Glätte

leder distinguirten Toilette zur bevorzugen

nd bedingt unverlässigem Werthe ist auch

## vegetabilisches Haarfärbemittel

von sämtlichen Conumenten anerkannt;

Mittel ist vollkommen weckensprechend,

sowie die Augenbrauen in allen beliebigen

ne die Haut zu besiedeln und Geruch zu

ich ungemein leicht, die durch dieses Pigment

ich und ein Fehlschlagen der Färbung ist je

auerhafte und intensive Färbung ist je

sares zu erneuern. Dr. Wringelzier's

Sammt den zur Operation nöthigen 2

em festen Preise von 5 fl. 8. W. verkauft.

Wahl privilegirten Präparate des Dr. W-

alpreisen in Germanenstadt einzig, Michael

er, sowie auch in Abrudbánya: Michael

erich & Fleischer; Broos: Apotheker Reub-

va: A. Büchler; Dées: Sam. Kremer;

potheker Béla Maróti; Kézai-Vásárhely:

potheker Wolf und Apoth. Jos. Rády; Kron-

Demeter Fogaraisch; Mediasch: Hanbury

Nagy-Enyed: A. Bistrizsany; Rapa: Ed-

Sohn & Teusch; Szamos-Ujvár: Apoth.

y: Apoth. J. A. Ramm; Szász-Beges:

Kisfala; S.-Sz. György: Bistallos Béla;

artin Binder; Tassad: Jaf. Spangott;

poth. Sinf. A. Megay. 12-12

## Unregungen.

### Der Adjunct.

(Fortsetzung.)

Den 25ten December. Das war heute ein rechter Freudentag, der meine alten Augen feucht gemacht hat vor Lust und Nahrung. Ich stand früh auf und las zu meiner Equidung einige Capitel im Thucydides. Es war ein schöner, sticher Wintermorgen, und ich freute mich über die silberflamme Decke, welche die Natur über die Erde gebreitet. Die kalte schöne Sonne blühte recht königlich auf dem weißen Schnee und die Bäume sahen aus, wie mit Zucker candirt. Kein Laut unterbrach diese kalte feierliche Weihnachtsstille, plötzlich sah ich drüben das schöne Pfarrhaus hell erleuchtet von tausend flammenden Kerzen, und ich faltete die Hände und betete für den alten Herrn Pfarrer, der da drüben seinen Gnselchen Weihnachten bescheerte. Es ist eigen! Ich kann eigentlich wohl nicht sagen, daß mir der Herr Pfarrer viel Freundslichkeit und Liebe bewiesen; obwohl ich nun schon zwelundzwanzig Jahre sein Adjunct bin, hat er immer nur das notwendige Geschäftliche mit mir besprochen, und mich nicht ein einziges Mal zu Tisch geladen, oder mir sonst eine Aufmerksamkeit erzeigt; aber nichtsdestoweniger hängt mein Herz doch an ihm, und es würde mich tief betrüben, wenn seine Kränklichkeit sich vermehren und ihn von hinnen führen sollte. Er war doch ein rechtschaffener Mensch, und wenn er auch gerade Niemanden Gutes gethan, so hat er doch auch Niemanden Böses erzeigt. Armer Herr Pfarrer! Ich habe ihn eigentlich nie recht froh gesehen, vielleicht hat er irgend einen großen Schmerz erfahren, der sein Herz verhärtet hat, denn geboren ward er gewiß nicht mit diesem strengen, rauhen Wesen. Nein, von Natur sind ja alle Menschen gut und weich!

Nun, ich stand also am Fenster und freute mich der flammenden Kerzen im Pfarrhaus, und wünschte ihnen Glück und Segen, da höre ich, wie meine Thür leise geöffnet wird, und an dem heimlichen Rischen und Klüpfeln merke ich, daß es meine beiden Mädchen sind. Ich dachte mir

wohl, daß sie irgend eine kleine Ueberraschung haben müßten, und that ihnen den Gefallen, ruhig am Fenster stehen zu bleiben, und mir den Anschein zu geben, als merke ich gar nichts. Plötzlich fühlte ich mich von hinten umfaßt und zwei liebe köstliche Stimmen flüstern: „Guten Morgen, herzlicher Papa!“ — Da drehte ich mich flugs um und schloß mein lieben Mädchen in die Arme und ertheilte ihnen meinen Segen zum heiligen Feste. „Aber nun sollst Du auch sehen, was Dir das Christkindlein bescheert hat,“ sagte Emmy mit einem ganz allerliebsten, feierlichen Gesichte, und nahm mich bei der Hand. „Ja,“ rief Marianne, „das Christkindlein ist heute früh bei uns gewesen und hat uns Geschenke für seinen liebsten, unsern lieben Papa, gebracht.“ — Und so führten mich die beiden Mädchen schäfernd und scherzend zu meinem Schreibtisch. Aber, das hatte ich nicht erwartet! Ich glaubte, sie würden mir irgend eine kleine Blume hingelegt haben, denn ich hatte bemerkt, daß Emmy's Rosenstoch Knospen trieb, aber was fand ich statt dessen? Ein kostbares Sammetkäppchen, eine schöne Pfeife und ein ganzes Bünd schönen Tabak! Ich stand wie angewurzelt, und war sprachlos vor Schreck und Freude. Mein Gott, so viele Geschenke auf einmal! Plötzlich fühlte ich, wie mir die Thränen über die Wangen rollten, denn mein altes Herz ist der Freude so wenig gewohnt, und darum übermannte sie mich jetzt. — Die Mädchen führten mich liebevoll zu einem Stuhl, und wirklich fühlte ich auch, daß meine Füße mich nicht mehr tragen konnten, so sehr zitterten sie. Auch die Mädchen waren gerührt, ich sah, daß meine Emmy sich heimlich eine Thräne trocknete, obwohl sie, um meine Kühlung nicht zu vermehren, sich den Anschein gab, als sei sie sehr heiter und immerfort lachte und scherzte. Als ich sah, kam Marianne mit dem Sammetkäppchen gesprungen und setzte es mir auf. „So, Du theures Väterchen,“ sagte sie, „nun soll Dir Dein liebes Haupt immer recht warm sein, und das mußt Du mir versprechen, daß Du keinen Tag und meine Kühlung nicht ohne dein Käppchen gehen willst.“ — „Aber es ist ja keine Stunde mehr ohne dein Käppchen gehen willst.“ — „Aber es ist ja viel zu kostbar,“ sagte ich und nahm es ab, um es noch einmal zu besehen. „Aber mein Gott, was seh ich,“ rief ich dann, „das ist ja — „Mein Lauspfaffen,“ unterbrach mich Marianne und schmeigte sich jählich an mich. „Siehst Du, von heute an bin ich nun ganz Deine Tochter,

und dieser goldgestickte Namenszug, den meine arme Mutter als einziges Erinnerungszeichen mir zurückgelassen, der soll jetzt Deinen armen kahlen Scheitel decken und erwärmen, und indem Du ihn auf Deinem Haupte trägst, bist Du mein Vater!“ — Sie sagte das mit so rührendem Ton, so jählich und tief bewegt, daß ich ihr freilich nicht widersprechen konnte, und so werde ich denn von jetzt an mit dieser goldenen Schärre wie ein Pfau einher stolzieren. Während ich mit Mariannen sprach, hatte Emmy mit wichtiger Miene die neue Pfeife gestopft, und versuchte jetzt mit einem angezündeten Papier sie in Brand zu bringen. Die Grimassen, die sie dabei schnitt, als ihr der Dampf in die Augen kam, sahen aber so komisch aus, daß Marianne in ein lautes Gelächter ausbrach und Emmy die Pfeife forttrug, um nun ihrerseits zu versuchen, den Tabak in Brand zu bringen, was ihr auch wirklich ganz gut gelang. Sie reichte mir triumphirend die Pfeife hin, und ich muß gestehen, mein Herz klopfte mir ein wenig, als ich nun, nach dreißigjähriger Satthebrung (denn es sind gerade drei Jahre, daß ich das Unglück hatte, meine Pfeife zu zerbrechen) wieder eine solche in der Hand hielt. Ich that gleich ein Paar gewaltige Züge, und dann eif, als ich mit Behagen den Rauch aus meinem Munde hatte dampfen lassen und Emmy mit freudestrahlendem Gesichte mich fragte: „Schmeckt es, Väterchen?“ dann erst fragte ich: „Aber Emmy, wie war es möglich, daß Du mir ein so glänzendes Geschenk machen konntest?“ — Sie umarmte mich lächelnd und flüsterte: „Ich habe es vom Wirthschaftsgebilde erpart.“ — Aber so leise sie das sagte, Marianne hatte es doch gehört und rief ganz eifrig: „Nein, Emmy, Du darfst unsern Papa keine Unwahrheit sagen, um Dein Verdienst zu verkleinern. Sie hat es nicht vom Wirthschaftsgebilde erpart, und wie wäre das auch wohl möglich von dem Wenigen noch zu erparten. Nein, Väterchen, sie hat.“ — „Marianne,“ rief Emmy in einem vorwurfsvollen Ton, „was hast Du mir versprochen?“ — „Nichts habe ich versprochen,“ rief Marianne eifrig, „Du hast mich immer nur gebeten zu schweigen, ich habe es aber niemals versprochen, und Du sollst wissen, Papa, daß Emmy seit einem Vierteljahr jeden Abend bis nach Mitternacht genächt hat für die stolze übermüthige Schwelgerochter des Herrn Pfarrers da drüben. Ach, so seine, schwierige Arbeit, daß ihr zu-

Antheil unserer hochverehrten Herrn Nationsgrafen Conrad Schmidt, der sich als Ausschussmitglied mit warmem Eifer an der Debatte betheiligte, — und der Beschluß gefaßt, durch freiwillige Gaben in den Disvereinen die nöthige Summe aufzubringen, und den etwa fehlenden Rest durch Sammlungen bei Gelegenheit des Hauptvereins zu decken. — Hiermit wurde für den ersten Tag nach 2 Uhr geschlossen. Der Versammlung hatten mit sichtlichster Theilnahme als hochwillkommene Gäste die mittlerweile eingetroffenen Herren Sr. Excellenz der Herr Geheimrath v. Rosenfeld, und Baron Salmen beigewohnt.

Hierauf versammelten sich unsere lieben Gäste in der Festhalle zu gemeinsamen Gesängen. Frohsinn und Heiterkeit wütheten die einfachen Speisen. Dazwischen erklangen die Klänge der oft mit Beifall aufgenommenen Tafelmusik, ebenfalls von unserm rührigen Bezirkschulmeistervereine besorgt und bald lösten sich auf als Perlen vom Boden des Freudenbeckers, bedeutungsvolle und sinnige Trinksprüche, zweimal unterbrochen von frischen, frohen Wiederklängen heranziehender Sängergesellschaften.

Den Reigen eröffnete Herr Hauptvereins-Vorstand der Gustav-Adolph-Stiftung, Stadtpfarrer Rabini mit einem Segenswunsche für Allerhöchste Sr. Majestät, unsern freimüthigen, constitutionellen, so hochverehrten Monarchen, den erhabenen Beschützer der protestantischen Kirche und auch des Gustav-Adolph-Vereins, in welchen die Versammlung begeistert einstimmt. Herr Nationsgraf Conrad Schmidt brachte in begeisterter Rede ein Hoch aus auf Sr. Excellenz den Herrn Minister Schmerling, den Hauptträger der neuen constitutionellen Aera und dadurch auch Hauptgründer der religiösen Freiheit in Oesterreich. Herr Stadtpfarrer Schuller feierte in glänzender Rede den christlichen Glauben, in welchem die Versammlung begeistert einstimmt. Herr Nationsgraf Conrad Schmidt brachte in begeisterter Rede ein Hoch aus auf Sr. Excellenz den Herrn Minister Schmerling, den Hauptträger der neuen constitutionellen Aera und dadurch auch Hauptgründer der religiösen Freiheit in Oesterreich. Herr Stadtpfarrer Schuller feierte in glänzender Rede den christlichen Glauben, in welchem die Versammlung begeistert einstimmt.

Nur eines Trinkspruches lassen Sie mich noch gedenken, weil bei ihm ganz im Sinne des heutigen Festtages sich an das Wort alsogleich die helfende That angeschlossen. Hr. Pfarrer Fronius nämlich, dem ja wie alle bekannt, gar lieblich das Wort von den Lippen fließt, in welcher Form er es auch spräche, hatte, wie er selbst sagte, heute einmal das Bettlergewand angezogen; er bettete für die schwergetroffene Wittve des auf der Reise nach seinem Berufsorte Rettersdorf verstorbenen, neugewählten Pfarrers Graf; er bettete für dessen gebornes und noch nicht gebornes Kind — aber er bettete so, daß gar viele in dem Augenblicke sich etwas von den Schätzen des reichen Mannes im Evangelium oder irgend eines andern reichen Mannes der Neuzeit wünschten, lieber als sonst wünschten; daß nicht nur reichlicher Beifall, sondern auch reichliche Gaben des Mitleides seinen Worten folgten; daß unter diesen Gaben selbst der Pfennig der Wittve nicht fehlte.

Professor Haltrich — nur noch 2 Worte, Herr Redacteur — feierte in gebundener Rede die 5 versammelten Vereine als deutsche Vereine in jenem Trinkspruche, den ich und gewiß noch viele andere Leser Ihrer Zeitung am liebsten wortgetreu in ihrem verehrten Blatte lesen möchten.

Die Stimmung blieb eine gehobene bis zum Schlusse des Mahles — sie blieb gehoben bei der abendlichen Zusammenkunft, wo als Vorgesung zum morgenden Festgenusse die einzelnen Gesangsvereine abwechselnd durch die Macht des deutschen Liedes die Herzen bewegten.

Oesterreich.

Hermannstadt, 8. August. Die nächste Sitzung des siebenbürgischen Landtages findet Montag, den 10. August statt.

Wien, 3. August. (Vom Hofe.) Der Hr. Erzherzog Franz Carl und die Frau Erz. Sophie werden am Donnerstag nach Triest abreisen und dort bis zum Herbst verbleiben. — Herr Erzherzog Wilhelm wird morgen — Dienstag — Früh nach Schlesien abreisen, um die dem deutschen Militärorden gehörigen Güter zu besichtigen. In Troppau wird dem Hrn. Erzherzog ein feierlicher Empfang vorbereitet.

(Audienzen.) Der Hr. Erzherzog Rainer hat heute keine Audienzen ertheilt und wird erst am Donnerstag Sr. Maj. der Kaiser selbst Audienzen ertheilen.

(Ministerconferenz.) Unter dem Vorthe des Hrn. Erzherzog Rainer fand heute Nachmittags 2 Uhr eine Ministerconferenz statt.

Der Hr. Handelsminister Graf Wickenburg hat gestern eine Dienstreise, welche ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte, angetreten. Der Hr. Minister begibt sich vorerst nach Salzburg, wo er den Verhandlungen des Eisenbahngesetzes beizuwohnen gedenkt, dann zur persönlichen Besichtigung einiger ihm noch unbekannter Bahnstrecken, insbesondere der projectirten Brennerbahn und der böhmischen Westbahn, nach Tirol und Böh-

men. Bei dieser Gelegenheit wird Graf Wickenburg einige industrielle Establishments in den genannten Ländern so wie in Mähren besuchen, und man dürfte wohl kaum irren, wenn man diese Zwecke seiner Reise mit den Vorbereitungsarbeiten für die in Wien projectirte Weltausstellung vom Jahre 1866 in Verbindung bringt.

(Ständerechtliche Hinrichtungen.) Die nach Serbien entwichenen und in Folge fortgesetzter Persecution eingebrachten Rumänen des Krassauer Comitats, Theodor B., Georg B. und Nyamsu D. wurden am dem Grunde, weil sie am 14. März l. J. unter der Anführung des Adam D. um die Mittagsstunde das zu Soltska befindliche Herrschaftshaus bemannert überfielen und von den im Hause befindlichen Personen theils mit Gewalt, theils mittelst Anwendung lebensgefährlicher Drohungen und Folterung an baarem Gelde und Juwelen, zusammen 1076 fl. ö. W. plündereten, durch das in der f. Freistadt Wersich zusammengetrundene Standgericht am 25. Juli l. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt, und wurde das Urtheil sofort um 3 Uhr Nachmittags desselben Tages an ihnen vollzogen. — Der Umlauber Andreas Kaja, der Schaffhite Michael Kaja und der Tagelöhner Johann Gsabo wurden wegen des am dem Pälteiler Schöpler verübten Raubmordes vom B. Sprinner Militärstandgerichte zum Tode verurtheilt, und wurde das Urtheil am 29. Juli, 9 Uhr Vormittags, an selbem vollzogen.

Ueber den Brand in Lippa meldet man Folgendes: Die amtlichen Erhebungen über den durch den furchtbaren Brand verursachten Schaden haben bereits begonnen. Nicht 5, sondern 26 Menschen, darunter 10 Kinder, sind hierbei ums Leben gekommen. Die deutsche Kirche, Schule und Pfarrhaus blieben erhalten. Das Feuer ist am 29. Juli 12 Uhr bei einem gewissen Klingelbach, man weiß noch nicht aus welcher Ursache, ausgebrochen und wüthete bis Freitag Mittag. Nach einer gehaltenen Umfahung erhellte, daß 380 Hausnummern, etwa 600 Gebäude enthalten, vom Brande erfaßt wurden. Das Unglück resultirt sich um so größer, als von den abgebrannten Objecten nur einige assureirt sind.

Aus der Hauptstadt Galizien wird vom 1. August geschrieben: Vorgestern fand man vor der Stadt einen halbverfaulten Leichnam, der vor Kurzem in das Kornfeld geschafft sein mußte, wo man beim Mähen auf ihn stieß. Eine Frau soll ihn als ihren Sohn, einen Tischlergehilfen, erkannt haben, welcher in dem Verdacht stand, einen Bassentransport verathen zu haben. Das wäre also der zweite bekannte politische Mord in Lemberg. Man vermüthet mehrere Personen, allein bei dem befindlichen „Wechsel“ über die Grenze weiß Niemand, was aus ihnen eigentlich geworden. — Man spricht hier allgemein davon, daß Fürst Ad. Sapieha auf Sopherrath angeklagt sei, so wie man früher allgemein behauptete, er sei der Chef des hiesigen Nationalcomitès.

In Venedig hat die Schlichtungsverhandlung in dem Prozesse gegen die Comtesse Montalban-Gonella am 29. und 30. Juli bei verfallenen Hören stattgefunden. Die Anklage lautet auf Sopherrath und Aufwiegelung zum Aufruhr, und dürfte die Verurtheilung des Urtheils binnen kürzester Zeit erfolgen. Nach ihr kommt ihre politische Gesährtin Madame Galot an die Reihe. Die Untersuchung wird übrigens nicht von dem Militärgerichte, sondern von dem Civilgerichte geführt, da die Verhaftung nicht wegen Verbrechens gegen die bewaffnete Macht des Staates erfolgte. In letzterer Zeit wird in Venedig namentlich von den unteren Volksklassen fast gegen das Tragen der Crinoline demonstriert, und sind diese Demonstrationen in einigen Fällen so ausgeartet, daß die Polizei einschreiten und die Schulbigen verhaften mußte. (Triest. 3)

Wien, 31. Juli. (Die zweite Jahresversammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung. Die Grundfeierungen zum evangelischen Schulvereins-Seminar.) In den Tagen des 28. bis 29. d. M. hat sich in den Mauern der beiden Schwesterstädte Bielitz-Biala ein Stück Geschichte abgewickelt. Nachdem die Abgeordneten der elf Zweigvereine und viele andere Gäste hier angekommen waren, fand am 28. die Vorversammlung, am 29. die öffentliche Hauptversammlung des deutsch-slawischen Gustav-Adolph-Vereins statt. Der Vertreter des Centralvorstandes in Leipzig war Probst Schmiedler aus Breslau. Die erste Sitzung füllte die Aufnahme der neugebildeten Zweigvereine in Steiermark, Prag und Lemberg und die Verachtung über die Verwendung von zwei Dritttheilen der Jahreseinnahmen aus. Die Gesamttheilnahme aller Zweigvereine, welche zusammen 119 Ortsvereine mit 37,535 beitragenden Mitgliedern zählen, betrug 12,641 fl. 75 kr., die dem Hauptverein zur Verfügung gestellte Summe aber 8079 fl. 53 kr. Aus der in der öffentlichen Hauptversammlung erfolgten Darstellung der Wirksamkeit des Gesamtvereins, welche der Berichterstatter mit einem Abriß über die vorjährige Versammlung zu Nürnberg einleitete, konnte man entnehmen, daß der Gesamtverein im vorigen Jahre 185,000 Thlr. verwendet habe, und jetzt im Ganzen 100 Haupt- und 1000 Zweigvereine zählt. Aus der dem Hauptverein zur Verfügung stehenden Summe wurden nach Abzug des Beitrages zur allgemeinen Unterstützung zu Bielitz, wo die General-Versammlung des Gesamtvereins Anfangs September stattfinden soll, nicht weniger als 51 in- und ausländische Gemeinden bedacht, darunter Bielitz zum Seminarbau, Leichen zum Alumnatbau, Czaslau, Salzburg, Ols in Mähren, Neudorf und Dpatow in Böhmen, Miolow in Polen, Schichtl und Freiling in Baiern, Schütz-Szerbaldsch und Nagy-Wöze in Ungarn, Smojin und Gierzdorf in Preußen, Loß und Gogin in Böhmen, Stotschau in Schlesien, Klagenfurt, Sereth in der Bukowina, Jaroslau, Ledniz, Steinau und Mierow in Galizien, Donnermarkt und Groß-Gnyed in Siebenbürgen u. v. A. — Zu Abgeordneten zur Hauptver-

sammlung in Bielitz wurden Superintendent Haase aus Lemberg und Dr. M. Schenter aus Wien gewählt. Zum Ort der nächsten Jahresversammlung des Hauptvereins aber bestimmte man auf Einladung des oberösterreichischen Zweigvereins die Stadt Linz.

Sehr zweckmäßig hatte die evangelische Gemeinde Bielitz die Grundfeierlegung zum neuen Schulvereins-Seminar mit der Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins verbunden. Wie diese Versammlung selbst, so fand auch die Grundfeierlegung am gestrigen Tage unter außerordentlicher Theilnahme statt. Es mögen wohl an die sechsstaunend Personen, darunter viele Katholiken und Israeliten, bei dem Aete versammelt gewesen sein, welche für die Protestanten in den deutsch-slawischen Ländern desto größere Bedeutung hatte, als die evangelischen Schulvereins-Candidaten fortan in einem ihrer Confession angehörigen Seminar — dem ersten in den genannten Ländern — für ihren Beruf vorgebildet werden sollen.

Wie bei der Grundfeierlegung, so wurden auch bei den Verhandlungen selbst und bei den geistlichen Zusammenkünften gar begeisterte Worte gesprochen. Man fühlte, daß eine neue Aera für die evangelische Kirche dieser Länder angebrochen sei. Dießem Gefühl gab insbesondere Probst Schmiedler aus Breslau zu wiederholtemmalen Ausdruck, indem er des durch das Protestanten-Gesetz bewirkten Umfchwungs gedachte, der eine organische Verbindung der Protestanten Oesterreichs mit ihren Glaubensgenossen im übrigen Deutschland nunmehr möglich mache, und der ihn einer Versammlung beizuwohnen lasse, wie er sie schöner und erhebrender in Deutschland selbst noch nicht erlebt habe; diese Stimmung konnte nur erhöht werden, als der Abgeordnete aus Salzburg in bereiten Worten der Allerhöchsten Huld gedachte, mit welcher Sr. Majestät der Kaiser jüngst eine um Unterstützung für den evangelischen Kirchenbau zu Salzburg bittende Deputation empfangen habe. Die Protestanten von Bielitz-Biala weiteten darin, ihren zahlreich herbeigekommenen Glaubensgenossen die Lage der Gustav-Adolph-Versammlung zu verschönern. Und dies ist in der That vollständig gelungen. Die Versammlung in Bielitz wird nie vergessen werden. Ihre Eindrücke werden lange, lange nachwirken.

Prag, 2. August. „Glas“ und „Nar. Listy“ veröffentlichen das Promemoria, welches der Verein tschechischer Aerzte wegen Errichtung tschechischer Lehranstalten an der hiesigen medicinischen Facultät dem Ministerium nach Wien einzuwenden beschloffen hat. Ohne bestimmte Anträge stellen zu wollen, wird in dem Promemoria darauf hingewiesen, daß es vor Allem Noth thäte, für die medicinische und chirurgische Facultät, so wie für die gerichtliche und Staatsmedicin tschechische Lehranstalten zu errichten. Fürst Dr. Rudolph Taxis tritt, wie der „Boleslaaan“ meldet, heute seine 14-tägige Arreststrafe beim l. Kreisgerichte zu Jungbunzlau an.

Prag, 2. August. Der Prager „Glas“ bringt in seiner Nummer vom 1. d. M. folgende Notiz: „Die Anzahl der jüdischen Schüler an dem Neuhäuser Gymnasium betrug in dem eben abgelaufenen Schuljahre 117; an dem Gymnasium auf der Kleinecke 69; an dem Altpfärdter Gymnasium bloß 3; die deutsche Realschule wurde von 102 jüdischen Schülern besucht, während die tschechische Realschule bloß 3 jüdische Schüler zählte. Dieser statistische Ausweis gibt das beste Zeugnis darüber, wie die Israeliten in Böhmen über unsere Nationalität denken; denn auf derjenigen Lehranstalt, wo das tschechische Jdium vorherrscht, schrumpft die Anzahl der studirenden Juden fast bis zur Null herab. Daraus sehen wir auch, daß derlei statistische Ausweise uns nicht zum Schaden gereichen; denn wir entnehmen daraus wenigstens, wo wir zumeist unsere Freunde zu suchen haben, und dies ist sicher auch kein kleiner Gewinn.“

Sind das aber auch unpractische Leute, diese Israeliten in Böhmen! Sie verschmähen den gegenwärtigen Nutzen der tschechischen Volkssprache, und ziehen das deutsche Jdium als Bildungsmittel für ihre Kinder vor.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Ein Privatbrief aus Warschau vom 2. theilt Folgendes mit: Seit gestern circuliren Gerüchte, der Aufstand werde am 9. hier ausbrechen. Dagegen macht der Stadthauptmann heute bekannt, die Bevölkerung solle sich durch die Bemühungen der russischen Agenten nicht zu Demonstrationen verleiten lassen. Die Nationalregierung werde im Falle einer Erhebung den Einwohnern rechtzeitige Mittheilung machen.

Aus Berlin schreibt man: die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ raffelt gewaltig mit dem Säbel und vindicirt Preußen einen entscheidenden Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten, weil es 500.000 Bajonette und zwar „preussische Bajonette“ habe, und weil es, wenn dazu gezwungen, das Schwert nicht ziehen werde, um damit in der Luft herumzufucheln, sondern um Hiebe damit auszuheilen, Hiebe, die da sitzen, aber keine mit der flachen Klinge. — Man laßt sich hier über diese Redomontade. Jedes Kind weiß, daß der Krieg eine ernste Sache ist und daß man in ihm nicht die flache Klinge gebraucht. So wenig die „Kreuzzeitung“ hier auch beliebt ist, glaubt man, doch ihrer Versicherung, daß Preußen Allirte braucht und daß Rußland in der gegenwärtigen Lage kein ganz zuverlässiger Bundesgenosse sei, mehr, als dem officiellen Organ des Herrn von Bismarck liegen dürfte. Sehr wohl kann Preußen 500.000 Mann aufstellen, aber nur wenn zu allen Aufgeböten der Randwehr gegriffen wird, wenn man den Kaufmann aus seinem Comptoir, den Beamten aus seinem Bureau, den Handwerker aus seinem Gewerbe, den Bauer aus seinem Gehöfte, den Familienwater aus seiner Familie reißt! Wo ist aber die zu einem so großen

wellen die hellen Thränen aus den Augen, und wofür die geizige Frau ihr doch nur so tägliche Bezahlung gegeben, und diese Bezahlung hat sie angewandt zu dem Geschenke für Dich! — „Emmy“, rief ich tief gerührt und umhüllte mein geliebtes Kind, „so liebst Du Deinen Vater?“ Sie küßte mich zärtlich und dann sagte sie halb schmelzend zu Mariannen: „Wenn Du aber meine Geheimnisse verräthst, so will ich die Deinen auch nicht länger bewahren und dem Papa Alles sagen.“ — „D, ich habe gar keine Geheimnisse“, rief Marianne lachend und sprang zu Emmy hin, um ihr den Mund zuzubalten, diese aber machte sich lachend frei und rief: „Papa, Du wunderst Dich doch immer, daß wir seit einem Vierteljahr immer zweimal die Woche frisches Fleisch essen, statt wie sonst nur einmal?“ — „Nun?“ fragte ich gespannt. Marianne aber rief ganz bunfelig glühend: „Emmy, wenn Du nicht schweigst, werde ich Dir im Ernste bit-terböse.“ — „Ich riefte Deinen Jörn“, sagte Emmy lachend, „und Papa soll wissen, daß wir doch zweimal Fleisch in der Woche haben, weil sie ihre kleinen goldenen Ohrringe an den Juden, der neulich hier war, verkauft hat.“ — Marianne stand ganz beschämt und mit nieder-geschlagenen Augen da, ich aber rief mit überströmenden Augen: „D meine Kinder, wie glücklich und gesegnet bin ich doch durch Euch und wie danke ich Gott aus vollster Seele für diese Stunde.“ Dann aber fiel mir ein, daß ich nun diesen reichen Geschenken gegenüber stand mit leeren Händen, und das betrübte mich fast und ich ward niedergeschlagen. Emmy, die mit ihren schönen großen Augen mich prüfend ansah, errieth, wie immer, meine Gedanken, und sich an mich schmiegend, sagte sie: „Du mußt uns nun aber auch etwas schenken, Väterchen; Marianne und ich, wir haben uns vorgenommen, Dich, weil es heute Weibnacht ist, um etwas zu bitten.“ — „Ja, wir haben eine Bitte an Dich!“ rief nun auch Marianne, die an mich schmiegend. Da fühlte ich recht schmerzlich, wie arm ich war, weil ich meinen Lieblingen nichts zu schenken wußte, und seufzend sagte ich: „D, Ihr bösen Mädchen, wollt Ihr mir wehe thun? Ihr wißt wohl, daß ich gern ein Jahr meines Lebens hingeben möchte, um Euch Freude machen zu können!“ — „Aber macht nicht jede Stunde Deines Lebens uns Freude?“ fragte Emmy zärtlich und Marianne rief: „Wir sind ja keine kleine

Leuselchen, an die Du Dein Leben verzetteln sollst! Nein, wir wollten Dich um etwas viel Nützlicheres und Schöneres bitten, als um ein Jahr Deines Lebens. Um ein Buch!“ — „Schenke mir Deinen Homer“, bat Emmy, „und schreibe mir Deinen lieben Namen hinein, und daß Du es mir heute zum Weibnachtsfest schenkst.“ — „Und mir, Papa, mir schenke den Horaz“, rief Marianne, „und schreibe mir auch hinein, daß es mir gescheht.“ — Ich fühlte wohl, daß sie das nur forderten, um mir das Gefühl zu gönnen, ihnen auch ein Geschenk gemacht zu haben, und deshalb gab ich mir das Ansehen, diese Absicht nicht durchschaut zu haben. Wir gingen fröhlich zu meinem Bücherpulte und nahmen die beiden Bücher, die ich wirklich in sehr schönen alten Ausgaben besitze, und ich schrieb hinein, was sie verlangt hatten. Nun thaten sie Beide ganz stolz und glücklich und lafen mir Beide ihre Lieblingsstellen, und ich saß dabei ganz getönnert und tauchte meine Pfeife. (Ich denke, wenn ich recht parfam rauche, werde ich genug Tabak haben, um ein ganzes Jahr lang jeden Sonntag eine Pfeife rauchen zu können.) Wie wir so beieinander saßen, klopfte es an die Thür und auf mein Herein öffnete sich die Thür und die arme Frau Schmidt trat ein. Ach, diese gute Frau; nichts ist doch rührender, als die Dankbarkeit der Armen, vorzüglich wenn sie unverbittet ist. Denn was that ich weiter, als meine Schuldbiligkeit, wenn ich mich ihrer in ihrer schweren Krankheit erbatte und täglich zu ihr ging, um sie zu trösten in ihrem Leben, und ihr vorzulesen aus der heiligsten Schrift! Ist das nicht meine Pflicht als Seelforger und Adjunct, und wenn wir ihr jeden Mittag etwas Suppe brachten, nun, was ist denn das? Wir brachten, wenn wir für die Kranke eine recht kräftige Brühe gekocht und ihren Topf gefüllt hatten, nur unter das, was übrig blieb, etwas heißes Wasser zu gießen und es reichte aus für uns drei. Und doch kam die gute Frau, um mir für diese geringen Dienste ihre Dankbarkeit zu bezeigen und brachte mir ein Duzend der schönsten, rothwangigen Äpfel, die mit ihrem köstlichen aromatischen Duft gleich das Zimmer anfüllten. Was mich aber mehr als dies schöne Geschenk noch erfreute, waren die herzlichsten Worte, die sie dabei sagte, die voll tiefen Gefühls und Innigkeit waren. „Ach“, sagte sie unter Andern, „Sie wissen es gar nicht, Herr Adjunct, wie sehr wir Alle

im Dorfe Sie lieben, und wie sehr es uns schmerzt, daß wir selber Alle so arm sind und Ihnen nicht Ihr Alter sorgenfreier und leichter machen können. Aber das können Sie glauben, wenn der Herr Sie einmal abruf von Ihrem Tagewerke, so wird die ganze Gemeinde zusammenzutreten und für Ihre beiden Mädchen sorgen, so viel sie kann, damit die Mädchen nicht nöthig haben, in fremde Dienste zu gehen.“ Wie das mein Herz erfreute und wie glücklich ich mich fühlte! Emmy aber reichte der armen Frau die Hand und sagte, während ihr die Thränen aus den Augen stürzten: „D, sprech doch nicht vom Sterben! Der gute Gott wird uns gnädig sein und unsern theuren Vater noch lange erhalten.“ — „Ja“, rief Marianne, „das ist das Einzige, um welches wir ihn Morgens und Abends bitten“, und Beide kamen, um mich fest zu umarmen. In diesem Augenblicke fühlte ich ein so stolzes, seliges Glück, daß ich selbst die Engel im Himmel nicht beneidete. Ach die Liebe ist doch das einzige wahrhaft beglückende Gut dieser Erde und das Denkmal, das wir im Herzen unserer Lieben uns errichten, ist köstlicher, wie das Schöne von Marmorstein, unter dem oft Unbeweinte liegen — Was mich aber am meisten bei dem Geschenk der Frau Schmidt erfreute, war der Gedanke, daß ich nun auch etwas Besäß, um meinen Mädchen eine Freude zu machen. So wie die gute alte Frau uns verlassen hatte, nahm ich die schönen Äpfel, theilte sie in zwei Theile und gab jede Hälfte an Emmy und Marianne. Sie wollten sie durchaus nicht nehmen, sondern ich sollte auch meinen Antheil haben. Ich gab aber vor, seit dem letzten Herbst durchaus keine Äpfel vertragen zu können, und da entschloßen sie sich denn endlich, sie für sich zu nehmen. Ich schaute den Mädchen zu, wie sie aßen, und wenn ich dabei Appetit verspürte, auch einen Apfel zu essen, so unterdrückte ich das sorgfältig und freute mich dieser Entbehrung, weil durch die freundige Entbehrung allein meine geringe Gabe nur innerlich einen kleinen Werth erhielt. Dann klebete ich mich an, um zur Kirche zu gehen und meiner lieben Gemeinde recht aus vollem Herzen eine Festsprache zu halten, und bei der glücklichsten, beseligsten Stimmung, in der ich mich befand, glaube ich, ist mir diese Rede recht gut gelungen. Aber wie viel Freude und Ueberraschung stand mir noch bevor! (Fortsetzung folgt.)

Kriege notwendig würde?!

Leipzig, der dreißigste Leipzig glich eine Nachmittags saucums stalt. Leipzig

mittags, telegraph weind sind der Heßen saunt 800 deutsch österr — Aus Leipzig

gestrige Tag war der unbewältigte aller Aete der Göttern fr aus dessen reichsthorres mittelbeipunct für die be zwar für 1866.

Während über rein turner aus Göttingen in der Festhalle ein präsidirte und be hören, sowie da den t. l. Genera merksamkeit war überkommen von Herr Staatsmin die Gäste Nameher Turner, ein kriege, den Dank ausgesprochen ha im Namen der wurde mit lauten die Fremden im nahm die Worte die sächsische Reg dieses Land herzu darum konnte die Bedeutung sählig den. Wir haben ten, was störend her aber auch im Stimmen: Nein, deuten habe, was selbstbewußte, ab freie Wort wird es verschärfen das freie W Seite her.) Was so manche Rehrstet Begeisterung erma Die sächsische Reg Deutschland sich deutsche Staaten Halt suchen konnt in Zeiten der Ge das feste Zukun land ersehnten Z treffen doch alle n Zeit als ein Zeit Werke der Einigun nem „Hoch“ auf

Die Veran der Redner die E die ihm unter be

Aus B „Die preussischen hier in einem etw über unterrichtet i schlagte zu einr der Souverän drei Mächte und Gerade diese Vor Herr von Balob Vorwärtsgehen se seine Stellung arg auch Herr v. Bis dieser „Verträuung“ eine helfende Han Bismarck, und G denfalls hatten die Verhandlungen ein möglicher Weise nie Die drei allirten nächsten Tagen an nach Wien und L wartet.

In den Mickewicz an den öffentlich, die Auf Fürst, ich g als diplomatischer diplomatische Diet weniger gefährlich Augenlicht angenen Diese beiden einer Ueberraschun rughringender W Familieninteressen, Wir haben in der dynastischen Erbg Die Unterh wurden als eine hen. Ihr eigenes Vater so streng, tungen für die G einem Mittel, um Preise einzuhande Während die thigung aus. G Ich bin m

Der Brief Politik des Fürst auch in anderer



